

Noch einmal ans Meer

*Der Wunschewagen erfüllt Sterbenden
einen letzten Herzenswunsch*



Für Michael (Name geändert) wurde im Herbst letzten Jahres ein großer letzter Wunsch Realität: Der unheilbar an Darmkrebs erkrankte 57-Jährige verbrachte noch ein paar schöne Tage mit seiner Lebensgefährtin auf seiner Lieblingsinsel Norderney – fernab des schweren Hospizalltags. Erfüllt wurde diese letzte Reise durch das Wunschewagen-Team des Arbeiter-Samariter-Bundes aus NRW, das sich gemeinsam mit dem Paar in einem der bundesweit 19 umgebauten Krankenwagen auf den Weg an die Nordsee machte.

Seit 2014 fahren in allen Regionen Deutschlands die zu Wunschewagen umgebauten Krankentransporte, um sterbenskranken Menschen einen letzten Herzenswunsch zu erfüllen. Nach niederländischem Vorbild wird das Projekt des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) ausschließlich durch Spenden finanziert und durch Sponsoren sowie ein bedeutendes Team aus ehrenamtlichen

Wünscheerfüllern getragen. Letztere verfügen allesamt über eine medizinische oder pflegerische Vorbildung und begleiten die Fahrgäste und ihre Angehörigen in ihrer Freizeit, umsorgen und betreuen sie.

Wünsche ermöglichen, bevor es zu spät ist

Für Michael ging ein Wunsch in Erfüllung, der die Sehnsucht vieler sterbender Menschen beschreibt: Noch einmal das Meer sehen! Am liebsten würden die Mitarbeiter und Wünscheerfüller des ASB jeder Sehnsucht nachkommen. „Theoretisch ist das auch möglich. Allerdings weiß man vorher nie, wann der Tod eintritt und manchmal zerschlagen sich Wünsche auch, bevor wir sie erfüllen konnten“, verrät Stefanie Könitz-Goes. Sie leitet den Bereich Fundraising des Wunschewagens Westfalen beim ASB Regionalverband Münsterland e.V.,

nimmt wie ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Gebieten und Bundesländern Anfragen der Angehörigen entgegen. Die Wunschewagen-Teams setzen alle Hebel in Bewegung, um Sterbenden einen letzten Traum zu erfüllen. „Wir arbeiten hier in Münster und Umgebung mit vielen Organisationen und Veranstaltern zusammen, so dass wir grundsätzlich schneller agieren können, als es den Familien der Sterbenden möglich wäre.“

Die Wunschewagen fahren im gesamten Bundesgebiet und ins angrenzende Ausland. Zu weite Fahrten stellen jedoch häufig eine große Herausforderung dar, sowohl für die Fahrgäste als auch für die Wünscheerfüller. „Da muss man dann im Einzelfall abwägen, was verantwortbar ist und was der behandelnde Arzt rät und attestiert. Wir stehen in engem Kontakt mit den Angehörigen und sprechen mit ihnen darüber, was möglich ist“, erklärt Könitz-Goes.

Wenn einfache Ausflüge ohne Hilfe nicht mehr umsetzbar sind

Michael und seine Lebensgefährtin wurden begleitet durch zwei Wünscheerfüller, die mit ihnen im Wünschewagen zur Insel fuhren. Während der Fahrt nahm die Aufregung stetig zu. Michael erinnerte sich: „Am schönsten war definitiv die Freude auf dem Schiff, als es der Insel immer näherkam.“

Der Wünschewagen kommt immer dann zum Einsatz, wenn sich die Familie den Transport nicht mehr zutraut, eine Reise ohne medizinische Hilfe oder Liegendtransport nicht mehr möglich ist. Manchmal sind es einfache Wünsche: Die Sterbenden möchten noch einmal nach Hause oder an einer Familienfeier teilnehmen. Häufig wünschen sich die Menschen, einfach noch einmal ihr Zimmer im Hospiz oder auf der Palliativstation zu verlassen, ihren Lieblingsort zu besuchen, in die Heimat, ans Meer oder in die Berge zu fahren. Greta Tendam ist hauptberuflich Krankenschwester und engagiert sich seit kurzem ehrenamtlich für den Wünschewagen. In ihrem Beruf erfährt sie häufig, dass es Sterbende nicht mehr nach draußen schaffen. „Die Menschen warten im Sterbeprozess manchmal noch auf etwas. Gerade das bewusste Abschiednehmen, die Gestaltung der letzten Lebenstage oder -wochen ist enorm wichtig für die Patienten, aber auch für die Angehörigen“, betont

die junge Frau. „Wenn sich dann die Familie noch daran erinnern kann, dass sie etwas gemeinsam unternommen, zusammen gesungen haben oder der Sterbende noch etwas Schönes gesagt hat, dann kann das sehr heilsam in der Zeit der Trauer sein.“

Auch für die Wünscheerfüller sind die Ausflüge mit den Menschen sehr emotional. Hierfür bietet der ASB Austauschtreffen und immer ein offenes Ohr für die Gefühle und Sorgen der Helfer an. Allerdings, so Tendam, sei der Bedarf gar nicht so hoch, weil das ehrenamtliche Team schon durch den Beruf mit den Themen Krankheit und Sterben vertraut ist.

Ausgestattet ist der umgebaute Krankenwagen mit allen notwendigen Hilfsmitteln und Geräten, die für einen Krankentransport und akute Notfälle gebraucht werden. Mit Blaulicht und Sirene könnte der Wünschewagen bei Bedarf auch direkt eine Klinik anfahren. Ein Rettungssanitäter und eine Krankenschwester oder ein Krankenpfleger sind immer mit an Bord, um den Fahrgast so gut wie möglich zu betreuen und zu versorgen. Der Wünschewagen ist aber nicht nur praktikabel, sondern auch ganz speziell auf die emotionalen Bedürfnisse der Fahrgäste abgestimmt. Eine Musikanlage und ein verträumtes Spiel aus Licht und Farben machen schon die Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Der Sterbende muss bereit sein

Die Fahrt mit dem Wünschewagen soll die Sterbenden noch einmal aus ihrem Alltag herausholen, der gerade am Lebensende besonders schwer wird. Dabei sollen sie vorbereitet sein, Überraschungsfahrten organisiert der ASB nicht. „Meist kommen die Angehörigen auf uns zu, wenn sich der Sterbende in einer Phase befindet, in der er den eigenen Tod angenommen und akzeptiert hat. Dann sind auch die Bereitschaft und der Wunsch nach einer letzten Reise gefestigt“, beschreibt Könitz-Goes.

Auch für die Helfer des ASB war es ein toller Moment, den totkranken Michael und seine Lebensgefährtin so glücklich zu sehen. Das Paar verbrachte ein letztes Mal eine wundervolle Zeit auf Norderney. ■



Verena Hohmann

